

# EPTINGEN / WILDENSTEIN UND DAS GESCHLECHT VON ARX

Essai von Ernst von Arx (Lehrer a.d.)

## Schloss Wildenstein

Im 13.Jh. erbauten die Herren von Eptingen die Kernburg in Form eines massiven Wohnturms. Ihm waren etliche Ökonomiegebäude vorgelagert, abgesichert durch einen künstlich angelegten Burggraben. Dieser Anlage kam aber zu keiner Zeit eine wesentliche strategische Bedeutung zu, liegt sie doch in einem Seitental der Baselbieter Frenke. Es ist eine typische Rodungsburg. Die Baute wurde auf dem Grund und Boden des Domstifts zu Basel errichtet und so blieb er ein Erblehen desselben. 1293 nahm Heinrich von Eptingen etwas vollmundig den Namen „Dominus de Wildenstein“ an, später „von Wildenstein“. 1334 musste sein Sohn Gottfried wegen eines Landfriedensbruchs die Erstürmung der Burganlage durch die Berner und Solothurner hinnehmen. Das Schadensausmass dieser Auseinandersetzung sowie jenes des Grossen Basler Erdbebens von 1356 sind urkundlich nicht belegt, dürften aber erheblich gewesen sein. Unter den Herren von Eptingen wurden die Bauten wieder instand gestellt und später mit Türmen, Verbindungsmauern und Torturm erweitert. So gelangte die Burg in der Bevölkerung nach und nach zur Bezeichnung „Schloss Wildenstein“. In der nachfolgenden Zeit wechselte die Anlage, die durch ihr Ausmass mittlerweile eine Art Adelsitz geworden war, seine Eigentümer mehrmals. Besitzer waren u.a. das Deutschritterordenshaus Beuggen, Sevogel von Basel, Bär von Durlach. Um 1500 gelangte Wildenstein käuflich an die Stadt Basel. Die Basler entzogen sie so vorsorglich dem Zugriff der Stadt Solothurn, welche schon um 1334 ein begehrliches Auge auf den Sisgau gehabt haben musste. Basel veräusserte diese Anlage später wieder unter der Bedingung, dass sie nicht verpfändet werden durfte und der Stadt jederzeit geöffnet bleiben musste.



Schloss Wildenstein

## Das Geschlecht derer „ab Arx“

Nach dem Bau der Kernburg Wildenstein liess Heinrich von Eptingen weiter südlich einen Gutshof errichten. So wie er sich gerne als „Dominus de Wildenstein“ bezeichnete, wurde auch das bäuerliche Anwesen von ihm lateinisiert „Arxhof“ - also Burghof - genannt. Für einen gewöhnlichen Meierhof war die Bezeichnung „Burg“ oder gar lateinisch „Arx“ damals zumindest unüblich.

Der auf diesem Gut eingesetzte Verwalter war ein gewisser Hemman ab arx, erstmals beurkundet im Jahr 1344. Diese recht ungewöhnliche Namensbeziehungsweise Herkunftsbezeichnung führt zur Annahme, dass er „ab Arx“, also örtlich zu verstehen „von der Burg“ stammte. Trotzdem gehörte er offensichtlich nicht dem Adel an. Ein relevanter sozialer Aufstieg wäre ihm also wie allen Untertanen von Adel, Klöstern und auch des späteren Patriziats bestimmt verwehrt geblieben. Hemman und seine Brüder (Hans Arxer, Chunin von Args) wurden von Heinrich jedoch in auffallender Weise privilegiert und sogar mit einem eigenen Wappen ausgestattet. Das war für die damalige Zeit aussergewöhnlich.

Diese auffällige Sachlage untermauert in der Folge die Annahme, dass sie die Nachkommen einer Beziehung „zur Linken“ sein mussten. Verbindungen dieser Art wurden damals von der Kirche wohlwollend toleriert. Und es war nicht unüblich, dass solche Bastarde in den Genuss gewisser Privilegien kamen. Eine Kebse, also eine Nebenfrau Heinrichs, musste somit die Ahnfrau dieser Sippe „ab Arx“ gewesen sein.

Der Verlauf der regionalen Geschichte bestätigt den markanten Status dieser Familie. Auch spätere Generationen hatten stets Zugang zu bedeutenden Ämtern, die für einfache Untertanen nicht erreichbar waren. In diesem Sinne spielten sie in jener Zeit z.B. als Ministerialen der Frohburger, Schultheissen zu Basel und zu Freiburg, als Vögte oder Zunftmeister eine namhafte Rolle.

Das Geschlecht verzweigte sich in der Folge in unterschiedliche Stämme. Zum Teil wuchsen sie zahlenmässig in erheblichem Masse, teils erloschen sie aber auch wieder, wie etwa die Stämme der Freiburger oder Basler.



Im Lauf der Zeit entstandene Wappen einzelner Stämme



Kernbau des Arxhofes

## Quellen:

- Philippe Hoffmann: Wildenstein im Historischen Lexikon der Schweiz  
Thomas Bitterli-Waldvogel - Schweizer Burgenführer. Basel/Berlin, 1995  
Werner Meyer - Burgen von A bis Z: Burgenlexikon der Regio. Basel, 1981  
Werner Meyer - Burgen der Schweiz, Bd. 7: Kantone Basel-Stadt, Basel-Land, Solothurn, Neuenburg, Jura und Laufental. Zürich, 1981  
Werner Meyer/Eduard Widmer - Das grosse Burgenbuch der Schweiz. Zürich, 1977  
Fritz Hauswirth - Burgen und Schlösser der Schweiz, Bd. 7: Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Solothurn. Kreuzlingen, 1971  
Hans-Rudolf Heyer - Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft, Bd. II: Der Bezirk Liestal. Basel, 1974  
Carl Roth - Die Burgen und Schlösser der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft. II. Teil. Basel 1933  
Der Schweizer genealogisch-heraldische Katalog